

## Erfahrungsbericht zum ERASMUS-Programm

Dieser Erfahrungsbericht handelt von meinen Erlebnissen im Studienjahr 2020/21, welches ich im Umfang des ERASMUS-Programms in Madrid verbracht habe. Mein Praktikum bei der ESCM (Escuela Superior de Canto Madrid), einer staatlichen Einrichtung bei der ausschließlich Sänger unterrichtet werden, eröffnete mir einen neuen Arbeitsbereich und bescherte mir viele Erfahrungen und Einblicke in den Alltag eines Korrepetitors. Als Pianist war ich dort in verschiedenen Projekten und Unterrichtsabläufen eingebunden.

Während meiner Vorbereitung auf das Jahr in Madrid suchte ich meine Wohnung über facebook-Gruppen sowie über eine spanische Website namens *idealista*, die grob mit Seiten wie *wg-gesucht* in Deutschland vergleichbar ist. Über einen Kontakt in der ESCM wurde mir ein Vermieter empfohlen, der noch Mieter für eine Wohngemeinschaft in ca. 2 Minuten Fußweg Entfernung zu meiner Einsatzstelle in der Innenstadt suchte. Die Miete war zwar nicht günstig, dafür hatte ich einen vertrauenswürdigen Vermieter. Das scheint in Madrid bzw. Spanien nicht selbstverständlich zu sein! Ich habe ein paar haaresträubende Geschichten über spanische Vermieter gehört, z.B. von solchen, die nach Beendigung des Mietverhältnisses die Kautions nicht zurückbezahlen oder sich nicht um dringend nötige Reparaturarbeiten kümmern. Einen zuverlässigen und vertrauenswürdigen Vermieter zu haben war für unsere Wohngemeinschaft also ein großer Vorteil.

Da es sich bei meinem Praktikum um ein nicht verpflichtendes Praktikum handelte, hatte ich leider keinen Anspruch auf staatliche Förderung in Form von Bafög-Zahlungen. Somit war ich auf die vom DAAD zugesicherte Summe und auf die finanzielle Hilfe meiner Eltern angewiesen, ohne die mein Aufenthalt sonst nicht möglich gewesen wäre. Ein Studienkredit wäre möglich gewesen, allerdings wollten meine Eltern nicht, dass ich einen aufnehme. Aufgrund der Pandemie gestaltete sich die Suche nach Klavierschülern schwierig. Durch die hohen Mietkosten musste ich also gut mit meinem Geld haushalten, kam so aber gut über die Runden. Als Kunde einer Online-Bank war es nicht nötig, ein neues Bankkonto in Spanien zu eröffnen, und als EU-Bürger brauchte ich mich nicht um eine Aufenthaltsgenehmigung zu kümmern.

Sprachkurse habe ich keine besucht, da ich bereits durch meinen einjährigen Aufenthalt in

Südamerika ein paar Jahre vorher relativ gute Sprachkenntnisse besaß. Glücklicherweise wurde sowohl in meiner Einsatzstelle als auch bei uns zu Hause in Madrid ausschließlich Spanisch gesprochen, da Spanisch die Muttersprache aller meiner Mitbewohner war. Dadurch konnte ich meine Kenntnisse in der Sprache weiter vertiefen und mich an den spanischen Dialekt gewöhnen.

Kurz nach meiner Ankunft riegelte die Autonome Gemeinschaft Madrid die Hauptstadt ab und die Landesregierung verhängte den Alarmzustand, der bis Mai des Folgejahres andauerte. Das Land zu erkunden war für die längste Zeit meiner Zeit in Spanien nicht möglich. Um ins Grüne zu kommen, liebte ich Spaziergänge durch einen meiner drei Lieblingsparks in der Stadt, nämlich Casa de Campo (ein sehr großer Park, der zum größten Teil aus Baum- und Strauchlandschaften mit Gehwegen besteht), El Retiro (ein etwas kleinerer, aber immer noch großer Park mit sehr vielen unterschiedlichen Landschaften, Statuen, Brunnen, Blumen- und Baumarten und einem See) und El Parque del Oeste (bietet u.a. einen herrlichen Ausblick auf die Stadt und auf Casa de Campo). Auch die zentralen Stadtviertel, die ich fußläufig erreichen konnte, hatten unterschiedliche schöne Ecken und Straßen, u.a. von der Plaza del Sol und Gran Vía hin zu den Szenevierteln Chueca und Malasaña, in dem ich wohnte. Außerdem kann ich die verschiedenen Museen nur empfehlen, vor allem die Kunstmuseen. Der Prado ist dabei wahrscheinlich das größte Kunstmuseum, wo man u.a. die surrealen Werke von Hieronymus Bosch bewundern kann, die ich sehr faszinierend finde. Mit dem Studentenrabatt sind die Eintrittskosten bei den meisten Museen entweder sehr günstig oder gratis. Online fand ich zu einer internationalen Gruppe auf der Applikation whatsapp mit vielen Mitgliedern, die verschiedene Sachen wie Barabende, Zusammenkünfte im Park oder – als es wieder möglich war – Ausflüge außerhalb der Stadt organisierten. Kulinarisch gesehen ist Madrid sehr breit gefächert. Die spanische Küche allein ist vielfältig, und wer etwas zu trinken bestellt bekommt in der Regel einen Teller mit Tapas – kleinen Häppchen verschiedenster Art – serviert. Aufgrund des erhöhten Anteils an lateinamerikanischen Menschen in der Bevölkerung findet man auch häufig Restaurants mit dem Essen der jeweiligen Länder der Region. Wer eine authentische Bar sucht, kann z.B. in die Stadtteile La Latina oder Chueca gehen.

Leider hinterließ die Pandemie deutliche Spuren am Leben in Madrid. In meiner Einrichtung wurden keine Feste gefeiert, bei denen üblicherweise die Möglichkeit besteht, sich untereinander etwas besser kennenzulernen, und auch in den Hallen und Gängen wurde sich meistens nicht besonders lange für Gespräche aufgehalten. Die Maskenpflicht, wenn auch notwendig, versteckte immer die Hälfte des Gesichts des Gegenübers und sorgte automatisch für mehr Distanz. Eine Maske zu tragen war bis Juli 2021 auch auf der Straße Pflicht. Ich war häufig erstaunt wenn ich eine/n Schüler/in oder eine Lehrkraft ohne Maske sah, weil ich mir deren Gesicht ganz anders vorgestellt hatte. Glücklicherweise

hatte ich in meiner Wohnung eine gut funktionierende Wohngemeinschaft mit vier weiteren Bewohnern und hatte somit trotzdem immer etwas sozialen Kontakt. Schon kurz nach meinem Eintreffen in Madrid wurde eine nächtliche Ausgangssperre verhängt, die Clubs und Bars hatten strenge Vorgaben und Besucher mussten an einem Tisch sitzen und durften nicht die Plätze tauschen. Im Nachtleben andere ERASMUS-Studierende oder Gleichaltrige kennenzulernen war also nicht möglich. Dennoch waren die Einschränkungen in Madrid im Zeitraum meines Austausches viel lockerer als diejenigen in Deutschland. Ich konnte in viele verschiedene Konzerte gehen, Museen besuchen und die Gastronomie war immer geöffnet, inkl. im Innenbereich.

Meine musikalische Arbeit im Praktikum unterschied sich wesentlich von derjenigen in meinem Studium. Während ich in Deutschland mit wenigen Sängern sehr detailgenau an ausgewählten Liedern gearbeitet hatte, war ich an der ESCM in erster Linie als Korrepetitor tätig. Dadurch sammelte ich sehr viel wertvolle Erfahrung sowohl im Blattspielen als auch im Arbeiten mit einer großen Anzahl an verschiedenen Sängern und erweiterte meine Repertoire-Kenntnisse enorm. Außerdem lernte ich die Zarzuela kennen, eine Art kurze Oper in spanischer Sprache, an der zu arbeiten ich große Freude hatte. Auch an der Einstudierung zweier Opernwerke war ich beteiligt, was ich ebenfalls zuvor noch nicht in diesem größeren Umfang gemacht hatte. Unter dirigentischer Leitung zu spielen war eine neuartige, aufregende Erfahrung, die sich vom Begleiten von Solistinnen und Solisten wesentlich unterschied. Auch im Gesangsunterricht korrepetierte ich regelmäßig. Die meiste Zeit verbrachte ich jedoch in den sogenannten „repertorio“-Stunden, in denen die Sänger/innen in einer der vier Fremdsprachen die an der Einrichtung gelehrt werden – Englisch, Deutsch, Italienisch und Französisch – verschiedene Werke aus Oper, Oratorium und Lied zum Besten gaben und wo anschließend an ihrer Phonetik gearbeitet wurde. Da die Blöcke in diesem Unterricht meistens vier bis fünf Stunden lang waren und jeder/jedem Sänger/in jeweils nur ca. 20-30 Minuten zur Verfügung standen, und da des öfteren Werke gesungen wurden, die ich noch nicht kannte, waren genaues Zuhören und volle Konzentration gefragt. Aber auch wenn ich mich verspielte oder sogar das falsche Tempo spielte, war die Reaktion vonseiten der Studierenden und Lehrenden stets sehr geduldig und freundlich.

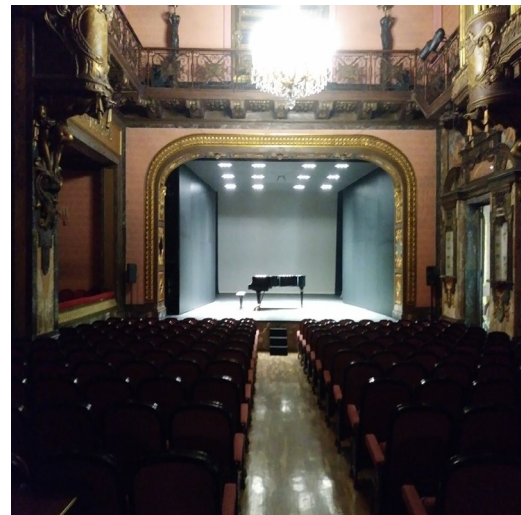
Die Betreuung vor Ort verlief angenehm und unkompliziert. Meine ERASMUS-Koordinatorin sprach mich immer gleich auf Sachen an die sie noch brauchte oder bei denen es Unklarheiten gab, und erledigte alles was ich von ihr brauchte immer sehr schnell und zuverlässig. Meine Ansprechperson kümmerte sich um alle Fragen, die die Unterrichtsgestaltung betrafen. Jede Woche besuchte ich seinen Unterricht, in dem er internationale Lieder mit den Schüler/innen einprobte, und half bei den deutschsprachigen Liedern mit der Phonetik. In seinem Unterricht konnte ich miterleben, wie ein

Korrepetitor mit Sängern arbeitet. Dabei ging es selten um gesangstechnische, sehr häufig aber um musikalische Gesichtspunkte wie Phrasierung, Klangfarbe, Dramaturgie, und außerdem natürlich um die Korrektur falsch eingeübter Töne oder Rhythmen. Gegen Ende meines Aufenthalts gab mir mein Ansprechpartner Unterricht, in dem wir spanische Lieder erarbeiteten. Prinzipiell war das Arbeitsklima sehr angenehm, sowohl zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen als auch zwischen Schüler/innen oder Lehrer/innen untereinander. Die Lehrkräfte und die Studierenden duzten sich alle untereinander, und trotz der oft sehr hohen Anforderungen der Lehrenden an ihre Schüler/innen nahm ich das Arbeitsklima immer als sehr konzentriert, aber locker wahr.

Abschließend kann ich sagen, dass das Auslandsjahr sehr lehrreich und aufregend war, durch die pandemische Situation aber natürlich einiges an der typischen spanischen Lebensfreude verloren ging. Wer sich für Madrid interessiert, wird aber nach der schlimmsten Phase der Pandemie mit Sicherheit eine sehr lebendige und interessante, kulturell äußerst vielfältige Stadt vorfinden.



Die Plaza del Sol nach den Schneestürmen im Januar.



Der sehr eindrucksvolle Konzertsaal der ESCM.



Der Ausblick aus dem Gebäude der ESCM auf das gegenüberliegende Justizministerium.